

## Podiumsdiskussion - Zusammenfassung

Nachdem die Teilnehmenden durch Vorträge zu beiden Systemen, Strukturen und Akteuren einen Überblick über die berufliche Erstausbildung in Deutschland und Frankreich erhalten hatten, beschloss eine Podiumsdiskussion mit vergleichender Zielsetzung das deutsch-französische Seminar.

Dieser abschließende Austausch gab den anwesenden Referierenden die Möglichkeit, ihre Schlussfolgerungen darzulegen und mit den Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen. Das Thema der Podiumsdiskussion lautete: **Was sind die aktuellen Anforderungen, aus Sicht des Arbeitsmarktes und der Auszubildenden, an die Systeme der beruflichen Bildung?** Im Lauf der Diskussion konnten vier Vertreter deutscher und französischer Einrichtungen die wichtigsten Herausforderungen im Bereich der beruflichen Erstausbildung, sei es hinsichtlich schulischer oder betrieblicher Ausbildung, herausarbeiten. Einige dieser Diskussionsansätze betreffen beide Länder, andere wiederum sind spezifischer und beziehen sich eher auf Frankreich oder Deutschland.

## Gesellschaft im Wandel

Der Einfluss der gesellschaftlichen Veränderungen auf die berufliche Bildung und die daraus resultierenden Herausforderungen sind nicht zu unterschätzen.

Wir finden in Baden-Württemberg und im Elsass zwei konträre Situationen vor. Der im Zusammenhang mit der **demografischen Entwicklung** in Deutschland festgestellte Fachkräftemangel in zahlreichen Branchen in Baden-Württemberg steht höheren Arbeitslosenzahlen im Elsass, insbesondere bei Jugendlichen, gegenüber. Jugendliche haben dort also mehr Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz im Unternehmen zu finden. Diese beiden Situationen müssen berücksichtigt werden, um die Potenziale der beruflichen Bildung in ihrer Gänze zu erfassen.

Wichtig ist ebenfalls, dass sich die berufliche Bildung im Kontext der **Europäisierung** und **Internationalisierung** entwickelt, der für Arbeitnehmer und Unternehmen von Bedeutung ist. Selbstverständlich betrifft dieser Hintergrund unsere Grenzen: Häufig wird festgesellt, dass die politischen Grenzen zwar an Bedeutung verlieren, dass dies jedoch nur bedingt für die sprachlichen und kulturellen Grenzen zwischen unseren beiden Ländern gilt. Sprachförderung bleibt also ein wichtiges Thema.

Die Unternehmen haben die Aufgabe, Gewinne zu erzielen und benötigen hierzu, im internationalen Wettbewerb, Fachwissen und qualifizierte Arbeitskräfte. Dazu ist die Ausbildung in bestimmten Branchen notwendig, wobei gleichzeitig auf die individuellen Wünsche und Begabungen der Jugendlichen hinsichtlich ihrer Ausbildung eingegangen werden soll. Beide Ansätze zu vereinen kann zwar eine gewisse Herausforderung darstellen, birgt jedoch für beide Seiten enormes Potenzial.

Eine weitere Herausforderung liegt in der notwendigen Erstausbildung der Jugendlichen selbst. Es ist heutzutage fast unmöglich, auf dem Arbeitsmarkt ohne Qualifizierung, als angelernte Arbeitskraft, zu bestehen.

Als dritte Herausforderung, die in engem Zusammenhang mit der Globalisierung steht, wurde der Einsatz der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien genannt. Durch diese modernen Technologien ändert sich die Sichtweise der Jugendlichen, was ihre Lebensumstände und ihre berufliche Zukunft angeht. Auch was die berufliche Qualifizierung an sich angeht, müssen die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien berücksichtigt werden, um den Jugendlichen optimale Startchancen zu geben.

Der letzte Punkt, der in Beantwortung der ersten Frage herausgearbeitet wurde, und der sicher auch in Zusammenhang mit den vorgenannten Aspekten steht, betrifft einen gewissen **Wertewandel**. Die Werte der Jugendlichen sind offensichtlich nicht dieselben wie diejenigen früherer Generationen. Beispielsweise wird deutlich mehr Wert auf Freizeit gelegt, was sich auf bestimmte Branchen (Gaststättengewerbe, Bäckereigewerbe) so auswirkt, dass diese Berufe für Jugendliche wegen der Arbeitszeiten und der Auswirkungen auf die Gestaltung des Privatlebens weniger attraktiv sind. Der genannte Wertewandel drückt sich als eine Form des „Zappens“ aus: es wird nicht unbedingt eine lange Laufbahn im selben Unternehmen angestrebt, was teilweise sogar zum Abbruch der Ausbildung führen kann. Mobilität, aus wirtschaftlichen und aus persönlichen Gründen, scheint wichtiger geworden zu sein.

## **Spezifische Herausforderungen an die berufliche Erstausbildung**

Hier wurde die Frage nach der Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und anderen Bildungsmöglichkeiten gestellt. Die meisten Jugendlichen absolvieren eine Berufsausbildung und es wäre interessant, in diesem Zusammenhang den Blickwinkel zu erweitern und auch die Anerkennung von anderweitig erworbenen Kenntnissen und Kompetenzen in die Betrachtung mit einzubeziehen (z.B. Anerkennung des Wertes von nichtformalen und informellen Lernerfahrungen).

### ***Noch stärkere Verzahnung zwischen schulischer und betrieblicher Ausbildung***

Die berufliche Orientierung der Jugendlichen ist z.T. durch das Bild bedingt, das diese von bestimmten Berufen haben. Hierbei ist zu beachten, dass manche Stereotype und Vorstellungen veraltet sind und nicht viel mit der Wirklichkeit gemein haben. In beiden Ländern werden die künftigen Fachkräfte umfassend über die aktuellen Berufsbilder informiert. Diese Information kann durch Besuche in Unternehmen ergänzt werden, bei denen die Jugendlichen sich ein aktuelles und praxisnahes Bild machen können. Dieser Ansatz wurde durch konkrete Beispiele erläutert.

Es wurde also verdeutlicht, dass die Unternehmen die Möglichkeit haben, selbst den gängigen Klischees gegenzusteuern indem sie, mit dem Ansatz einer aufsuchenden Information, auf die Schüler zugehen, sie in die Betriebe zu Besuchen und Praktika einladen und über die Ausbildungsmöglichkeiten informieren. Auf diese Weise kann es gelingen, auch „unbeliebte“ Berufe aufzuwerten und interessierte Jugendliche zu gewinnen.

Hinsichtlich der betrieblichen Ausbildung wurde festgehalten, dass erfahrene Fachkräfte in den Betrieben unabdingbar sind, um die Jugendlichen auszubilden und zu betreuen. Die hierfür notwendige Zeit muss zur Verfügung gestellt werden. Kurzfristig bedeutet dies ein sehr weit gehendes Engagement, das jedoch langfristig dem Unternehmen gut ausgebildete Arbeitskräfte sichert.

### ***Die Systeme der beruflichen Bildung optimieren***

Ein Aspekt, der in Deutschland optimiert werden könnte, betrifft das Übergangssystem zwischen Schule und Beruf. Es handelt sich hier um Bildungsangebote, die sich an Jugendliche richten, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben oder noch schulpflichtig sind. Dieses schulische Angebot kann sich über ein oder mehrere Jahre erstrecken.

In Frankreich besteht eine besondere Herausforderung darin, das Image, das der beruflichen Erstausbildung, der alternierenden Ausbildung und den entsprechenden Berufen anhaftet, aufzuwerten. Dazu müssen diese Ausbildungsgänge aktiv beworben und Klischees bekämpft werden. Die berufliche Bildung ist nicht gleichbedeutend mit Schulversagen.

Darüber hinaus wurden weitere Optimierungsansätze vorgeschlagen: Anpassung der sozialen Strukturen, um Jugendliche mit schulischen Schwierigkeiten noch besser unterstützen und fördern zu können; Vereinfachung und stärkere Transparenz des Systems, Vernetzung der Akteure, zentrale Anlaufstelle für Jugendliche und Unternehmen, die ausbilden, usw.

## **Perspektiven**

Beim diesem deutsch-französischen Seminar trafen sich 80 Experten von beiden Seiten der Grenze, darunter auch Teilnehmende, die bereits jetzt grenzüberschreitende Projekte initiieren oder begleiten. Dieses Treffen hat es nicht nur ermöglicht, die Kenntnisse über die jeweiligen Systeme zu stärken, sondern hat auch Gelegenheit gegeben, Bereiche herauszuarbeiten, in denen sich noch Herausforderungen für die künftige Zusammenarbeit befinden. Ein wichtiger Aspekt scheint die gegenseitige Anerkennung (die übrigens in zahlreichen Bereichen auf europäischer Ebene von Bedeutung ist) zu sein, die zunächst auf institutioneller und praktischer Ebene, z.B. hinsichtlich der Anerkennung von Berufsabschlüssen von Bedeutung ist. Gegenseitige Anerkennung ist jedoch auch auf eher kulturelle Ebene, nämlich hinsichtlich des Vertrauens in die Potenziale und die Qualität des Systems des Nachbarlandes, äußerst wichtig. Dieses Seminar soll nicht als einzelne Aktion betrachtet werden, sondern vielmehr als Einführung in das Thema. Es wäre denkbar, in naher Zukunft eine Veranstaltung durchzuführen, die den Austausch und die Reflexion über grenzüberschreitende Initiativen zum Inhalt hat und bei der z.B. erfolgreiche Partnerschaften vorgestellt werden können.